



30.12. 1965: Marcos wird als Präsident vereidigt.

falls nach Hawaii abgesetzte Haudegen zum Chef des gefürchteten Geheimdienstes NISA (National Intelligence and Security Authority) und gar Generalstabschef emporgeriebt.

Die diesen "fat bellies" entgegengesetzte Fraktion scharte sich um den West Point-Absolventen und jetzigen Generalstabschef Ramos. Dieser General war und ist der Liebling Washingtons. Er gilt als zielstrebig, erfahren und als Gewährsmann dafür, der "bedrohlich angewachsenen Subversion" effizient und mit erhöhter Feuerkraft zu begegnen. Das mafiotische Züge tragende Klüngelwesen unter Marcos ergebenen Militärs erwies sich in Washintoner Perspektive als dis-funktional.

Die seit wenigen Jahren gültige Militärstrategie "Oplan Katatagan" (Operationsplan Stabilität) zielt gerade und zuvorderst auf die Vernichtung der "kommunistischen Infrastruktur". Deren weiche Option ist die Taktik des "Hirne-und-Herzen-der-Bevölkerung"-Gewinnens. Und das ist dem Militär in den bewegten Februartagen nicht schlecht geglückt. Freilich war diese Show-Coup nur in Verbindung mit der vom State Department favorisierten Nach-Marcos-Konstellation in Gestalt bürgerlich-reformistischer Oppositioneller, der Kirchenhierarchie und technokratischen Elite von zunächst noch durchschlagendem Erfolg.



26.2. 1986: Marcos auf dem Weg nach Hawaii - früh, aber üppig verrentet

(3) Der unter Marcos entfesselte unheilvolle Militärg Geist wird sich nicht wieder ohne weiteres zurück in die Flasche bannen lassen. Mit Ramos und Enrile sitzen zwei gänzlich diskreditierte Gestalten im Sattel der neuen Regierung, die keinen Zweifel daran gelassen haben und lassen, daß ihr oberstes Ziel der Zerschlagung des "inneren Auf-ruhrs" gilt.

Bedenkt man zudem, daß das Aquino-Laurel-Kabinett gespickt ist mit Vertretern der Großgrundbesitzerklasse und Kompradoren, deren Marcos-Kritik zum Gutteil persönlich motivierter Fehde geschuldet war, so mag eitel Freude kaum aufkommen. Marco's Niederlage war ein partieller Sieg für's Militär. Stumm werden dessen zahlreiche Opfer, Kritiker und Gegner gewiß nicht bleiben. Gut so!

Rainer Werning

Regierungswechsel auf den Philippinen

Stopsignal für die Militarisierung?

Der Regierungswechsel auf den Philippinen hat viele Hoffnungen geweckt. Selbst der Gründer und erste Vorsitzende der philippinischen KP, Jose Maria Sison, der zusammen mit drei anderen führenden Revolutionären offensichtlich gegen den Widerstand höchster Militärkreise am 6. März aus dem Gefängnis entlassen wurde, setzt gewisse positive Erwartungen in die Präsidentschaft Frau Aquinos.

In einem Interview mit der Zeitschrift "Business Day" hat er den Machtwechsel als eine Kombination aus Militärrevolte und Volksaufstand bezeichnet. Sison sieht - wenn auch geringe - Chancen für

Frau Aquino, das labile Gleichgewicht der entstandenen Doppelherrschaft zugunsten einer Demokratisierung der Gesellschaft zu verändern:

"Jetzt ist es extrem wichtig für sie, die 'Peoples Power', die Macht des Volkes zu erhalten. Denn das ist das einzige Gegengewicht zu dem von Marcos geerbten Militärapparat und der Bürokratie. Erst wenn sie diese beiden Faktoren kontrolliert, kann sie die restlichen Probleme angehen. Ich würde daher in dieser Hinsicht nicht soviel erwarten".

Und in der Tat ist seine Freilassung ein wichtiger Beleg dafür, daß

die unmittelbare Repression gegen die Zivilbevölkerung und politisch Aktive in den größeren Städten eingeschränkt, ja vielleicht auch fast ganz aufgehoben wird.

Die folgenden zwei Fallbeispiele beleuchten diese zwei Seiten des bisherigen Militarisierungsprozesses. Die Fälle des Terrors, die Schwester Mariani schildert, werden jetzt vielleicht bald der Vergangenheit angehören, der "Operationsplan Stabilität" bleibt dagegen praktizierte, gültige Militärdoktrin.

Der strukturelle Militarisierungsprozeß wird so fortgesetzt.

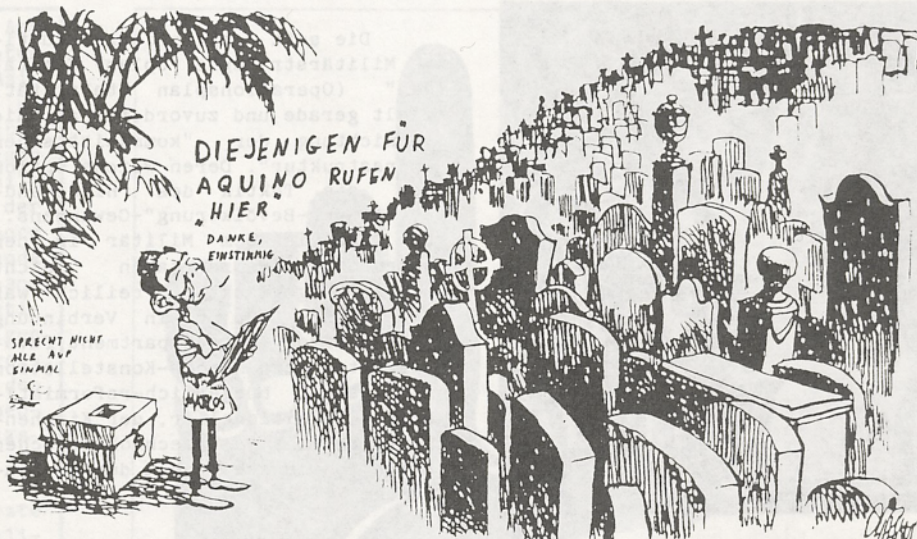
EINE FALLSCHILDERUNG DER
UNTERDRÜCKUNG:
MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN UNTER
DEM MARCOS-REGIME

Was Militarisierung und Unterdrückung übersetzt in die Alltagssprache bedeutet, hat Schwester Mariani C. Dimaranan am eigenen Leib erfahren.

Schwester Mariani, Franziskanerin und Vorsitzende der Gefangenenhilfsorganisation Task Force Detainees, die vor einem Jahrzehnt auf Initiative der Vereinigung der Kirchenoberen der Philippinen (AMRSP) entstand, zählte zu den ersten politischen Häftlingen nach der Verhängung des Kriegsrechts. Wir treffen sie in ihrem Büro in San Juan, Metro Manila. Schwester Mariani ist eine mutige, beredte und engagierte Bürgerrechtlerin, die mit der Zeit die Kunst beherrschten gelernt hat, sich auf dünnem Eis zu bewegen. "Ich weiß nicht", sagt sie mit einem Lächeln, "wie lange ich noch diese Arbeit fortsetzen kann".

Zügig ordnet sie auf ihrem Schreibtisch herumliegende Papiere. Ihr Blick fällt dabei auf eine Mappe, die sie zur Hand nimmt und vor uns aufschlägt. "Hier sind nur einige Fälle staatlichen Mords registriert. Untersuchungsergebnisse von Rechtsanwälten und Augenzeugenberichte über militärische Übergriffe. Wir sammeln und dokumentieren sie und machen sie im In- wie Ausland publik. Außerdem kümmern wir uns um die Hinterbliebenen der Opfer - materiell, durch Öffentlichkeitsarbeit und Rechtsbeistand".

Sie greift ein Blatt aus der Mappe. "Hören Sie diesen Fall: Elvie Degit, 16 Jahre alt, Himamaylan in der Provinz Negros Occidental. Am 14. Januar 1984 wurde sie entführt und galt zwei Tage lang als vermißt. Ihre Leiche fand man später an einem Baum hängend. Sie wies 17 Stichwunden auf. Das Gesicht war zerkratzt, die linke Brust war abgeschnitten. Vor ihrer Ermordung ist sie von mehreren Männern verge-



waltigt worden. Zuvor hatte Elvies Vater Alberto, der Zeuge eines Mordes an einem Nachbarn war, von den Tätern, Mitgliedern der paramilitärischen Bürgerwehrtruppe (ICHDF), Morddrohungen erhalten".

Die Mappe enthält ein Bündel solcher Blätter. 1984 allein konnten annähernd 450 solcher Fälle nachgewiesen und dokumentiert werden. Wahrscheinlich ist die tatsächliche Zahl viel größer: noch immer gelten Leute als "vermißt". Im Jargon des Militärs heißt diese Taktik des "Verschwindenlassens": "Salvaging". Wörtlich übersetzt heißt Salvaging die "Rettung von in (See-)Not Geratenen".

GEWANDELT HABEN SICH NUR DIE
METHODEN DER MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN"

Wir wollen wissen, ob sich die Menschenrechtssituation seit der Aufhebung des Kriegsrechts im Jahre 1981 verbessert hat. "Seit diesem Datum", erklärt Schwester Mariani, "sind landesweit über eine halbe Million Filipinos Opfer des 'strategisch hamletting-Konzepts' geworden. Diese Methode der 'Aufruhrbekämpfung' ist bekanntlich im großen Stil von den US-Amerikanern in

Indochina praktiziert worden. Beschönigend nannte man das dort: 'den Fisch im eigenen Wasser austrocknen'. Bei uns in den Philippinen geht das so: Leute, meist Bauern, werden verdächtigt, mit der Neuen Volksarmee (NPA) zu sympathisieren. Was passiert dann? Militärs rücken in die Ortschaften ein, fordern die Leute auf, ihre Häuser 'durchsichtig' zu machen - d.h. ein oder zwei Wände zu entfernen, damit die Häuser transparent sind - oder sich sofort in provisorisch erstellte, militärische Kontrolle unterliegender Wehrdörfer zu begeben."

"Massaker und die Bombardierung ganzer Ortschaften", so fährt Schwester Mariani fort, "sind in verschiedenen Landesteilen - so in Bicol, auf den Inseln Samar und Mindanao wie auch in Abra und Kalinga-Apayao (Nordluzon) - verübt worden. 'Salvaging' ist eine der neuen Taktiken in der Nachkriegsrechtsära. Menschen verschwinden einfach - wie vom Erdboden verschluckt. Nach Tagen, Wochen oder gar Monaten findet man ihre Leichen - sofern überhaupt - irgendwo in unwegsamem Gelände. Das Militär gibt dann manchmal ein Kommuniqué heraus, in dem gesagt wird, daß diese oder jene Person auf der Flucht oder in einem Gefecht mit NPA-Soldaten erschossen worden ist.

Oder nehmen wir den Fall von Buenaventura Tampipi, einem 37jährigen Bauern aus Mindanao. Im Februar 1983 ohne Anklage festgenommen, fanden seine Verwandten ihn in seiner Gefängniszelle mit einem 10 cm langen Nagel im Kopf vor. Der diensthabende Polizist erklärte lapidar, Tampipi habe Selbstmord verübt!

Nein, die Menschenrechtssituation hat sich nicht verbessert. Gewandelt haben sich nur die Methoden massiver Menschenrechtsverletzungen."

Im Frühjahr 1985 berichtete Schwester Mariani als Pax-Christi-Vertreterin auf der 44. Sitzung der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen in Genf über die

Bevölkerung	: 55 Mio.	Luftstreitkräfte	: 16 800
Militärdienst	: freiw.	Reserve	: 16 000
reguläre Streitkräfte (gesamt)	: 104 800	Kampfflugzeuge	: 64
Verteidigungsbudget 1984	: 504,22 Mio. US\$	Hubschrauber	: 17
1985	: 422,08 Mio. US\$	Paramilit. Kräfte	: 40 000
Armee	: 70 000	Polizei	: 40 000
Reserve	: 20 000	ziv. Vert. Kräfte	: 65 000
mit Reserveverpfl.:	~70 000	Opposition	:
leichte Panzer	: 28	Moro National Liberation Army	: 1 000
Seestreitkräfte	: 28 000	New People's Army	: 10-12 000
(Marine)	: 9 600		(viell. 7 000 bewaffnet)
(Küstenwache)	: 2 000		
Reserve	: 12 000		
Fregatten	: 7		
Korvetten	: 10		

Quelle: International Institute of Strategic Studies, London

vgl. Asia Yearbook 1986 (FEER), S.29 (selektiver Auszug)

Lage in ihrem Land. Fürchtet sie eine neuerliche Verhaftung? Sie lacht ein wenig. "Manchmal schon", antwortet sie, "aber die wachsende internationale Kritik am Marcos-Regime und der relative Schutz, den Menschen wie ich aufgrund wachsender Publizität genießen, machen das unwahrscheinlich. Vergessen wir und Sie aber nicht, daß die vielen Namenlosen dieses 'Privileg' nicht genießen."

Eine andere Sicht der Dinge:

Ausprüche in Manila

Me. Die weltweite Beseeligung über den philippinischen Regimewechsel schlägt schneller, als von den meisten erwartet, in die Besorgnis um, was nun kommen werde. Frau Aquino, die neue Präsidentin, hatte schon im Wahlkampf erstaunliche Bemerkungen über ihre Geneigtheit zur Zusammenarbeit mit den Kommunisten gemacht, falls sie sich gegen Marcos durchsetze. Das hatten jedoch ihre Wahlkampfstrategen als Mißverständnis hinzustellen versucht. Nun hat sie vier führende kommunistische Untergrundkämpfer in die Amnestie zu ihrer Amtsübernahme eingeschlossen, die ursprünglich nicht davon hatten profitieren sollen. Es kann nicht erstaunen, daß diese Großmut sofort zu einer kommunistischen Forderung geführt hat. Die Führung der Guerrilla-Truppen der kommunistischen „Neuen Volksarmee“ hat die Gunst der Stunde genutzt, die „Säuberung des Militärs von Marcos-Anhängern“ zu verlangen. Das bedeutet im Klartext, daß die philippinische Armee künftig nicht mehr imstande und willens sein soll, die „Neue Volksarmee“ in Schach zu halten. Der philippinischen Umwälzung zu applaudieren war das eine — ihre Folgen einzuschätzen und die gefährlichsten zu vermeiden wird das andere sein. Nicht wer die Revolution beginnt, sondern wer sie beendet, ist Sieger.

FAZ, 7.3. 1986

DER "OPERATIONSPLAN STABILITÄT"
- EIN KERNSTÜCK DER MILITARISIERUNG

Mit mindestens 22.500 Mitgliedern zählt die gleichermaßen von der VR China und Sowjetunion unabhängige, mancherorts gar in Bataillonsstärke operierende Neue Volksarmee (NPA) in der Sicht amerikanischer Militärs und Politiker zur "am schnellsten wachsenden Guerilla-Bewegung". In 62 von 73 Landesprovinzen ist sie aktiv und hat in etlichen dieser Gebiete eine von der Bevölkerung gestützte politische Gegenmacht konsolidiert.

Reichlich 10 Millionen Menschen unterstützen heute aktiv die NDF. Ein Fünftel der Bevölkerung stünde demnach auf der "anderen Seite". Eine Übertreibung? Wohl kaum: Marcos selbst mußte zugeben, daß ca.

20 % aller 41.000 Barangays (Dörfer) des Archipels "mehr oder minder von kommunistischen Auführern infiltriert" seien. Washington teilt diese Einschätzung. Disziplinlosigkeit, Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung und auswuchernde Korruption haben die USA auf ein neues Pferd setzen lassen. Generalleutnant Fidel Ramos, Absolvent der renommierten US-Militärakademie West Point, soll die Truppen wieder auf Vordermann bringen. Kompetenz, Schlagkraftsteigerung und psychologische Kriegsführung - "Herz und Hirn der Bevölkerung zu gewinnen" - sind gefragt. Das freilich sind keine probaten Mittel, um die Inseln zu befrieden.

Oplan Katatagan (Operationsplan Stabilität), die heute gültige Militärdoktrin, verfolgt das Ziel, mit allen Mitteln die Infrastruktur der "Rebellen" zu vernichten. Getestet im Frühjahr 1983, ist Oplan Katatagan durch die Präsidialanweisung (LOI 2-81) ins Leben gerufen worden. Das war möglich kraft jener legislativen Sondervollmachten, die Marcos sich durch die Verfassungsänderung Nr. 6 eigenmächtig eingeräumt hatte. Mit Oplan Katatagan ist die Phase militärischen Reagierens, die zur "Raumsicherung" große Truppenkontingente benötigt, passé.

Nunmehr stehen die Aspekte Mobilität und "Vorwärtsverteidigung" im Vordergrund. So sind denn auf Initiative amerikanischer Militärberater die Militäreinheiten bereits teilweise in Hunter battalions (Jägerbataillone) umstrukturiert worden. Als Vorbild diente dabei El Salvador. Die raumsichernden, harten "Durchgreifmaßnahmen" - die "Drecksarbeit" also - fällt nun paramilitärischen Verbänden und/oder bewaffneten fanatisch-religiösen Banden zu. Ihr Treiben geschieht mit aktiver Unterstützung, zumindest aber Duldung seitens der Armee. Deren Hände sollen "sauber" bleiben.

Um eine Rechtfertigung ist Manila nicht verlegen. Der Propaganda-Slogan Isang Bans, Isang Diwa ("Eine Nation, ein Geist") ist die philippinische Variante jener Vorstellungen, die Brasiliens Sicherheitsideologe, General Golbery de Couto e Silva, einst so formulierte: "Die Nation ist absolut, oder sie ist nichts. Eine Nation kann keinerlei Begrenzung ihrer absoluten Macht dulden."

Ein im November 1980 veröffentlichtes offizielles "Aufruhrbekämpfung"-Handbuch der Armee sieht darüber hinaus in der Herstellung von "Sicherheit und Entwicklung" eine untrennbare Einheit, deren Bedrohung ein hartes "Zurückschlagen" rechtfertigt. Für transnationale Konzerne (z.B. die Goldminen im Hochland Nordluzons oder die Plantagenwirtschaft auf Mindanao) klingt das beruhigend. Doch für die Bevölkerung ist es ein hoher "Preis". Bilanz: über eine halbe

Nach Marcos — Freiheit auf den Philippinen?

Rainer Werning

Berstender Bambus

Befreiungskampf
und Gesundheitswesen
auf den Philippinen



Herausgegeben von medico international

Sendler aktuell

187 Seiten. 15,00 DM. ISBN 3-88048-077-X

Philippinen heute:
nach den Millionen-
meetings auf den
Boulevards bleiben Slums
und Not, Großgrundbe-
sitz und Korruption ...

Dr. Rainer Werning, ein ausgewiesener Philippinen-Kenner, beleuchtet die gesellschaftlichen und ökonomischen Hintergründe der aktuellen Situation. Gegenbewegungen, der Widerstand und der Aufbau sowie die Selbstorganisation in den befreiten Gebieten kommen hier — am Beispiel des Gesundheitswesens — in den Blick.

Ein ungewöhnlicher, informativer »Reisebericht«. Mit Analysen und Beiträgen der Opposition sowie einer Einschätzung der Lage nach den Wahlen.

VERLAG
Sendler

Million Menschen sind bislang Opfer von Hamletting (strategische Wehrdörfer, eine Art Konzentrationslager) geworden.

Erstmalig auch wurden 1984 in den Kordillieren des Nordens sowie in den beiden Mindanao-Provinzen Lanao del Sur und Agusan del Norte chemische Bomben unbekanntens Typs einge-

setzt.

Oplan Katatagan läßt damit "Phönix" aus der vietnamesischen Asche auf-erstehen. Die Operation Phönix bildete seinerzeit den Eckpfeiler der amerikanischen "Befriedungsstrategie" in Vietnam, die landesweit tiefe Blutspuren und Bombenkrater hinterließ.

Beide Beispiele sind Auszüge aus:

Rainer Werning, *Berstender Bambus. Befreiung und Gesundheit auf den Philippinen.*

Hg. von medico international e.V. Frankfurt (März) 1986: Sendler Verlag, 187 S., 15,00 DM.

Dokumentation

Stellungnahme der



Der Sieg eines Volkes über das US-unterstützte Marcos-Regime. Der Kampf des Volkes für Demokratie und patriotische Ziele geht weiter!

(...) Die NDF ist tief beunruhigt über die Übernahme von Enrile und Ramos in die Aquino-Regierung, denn beide waren die Hauptinitiatoren und -organisatoren des Militärregimes mit seinen Kriegsrechtsbestimmungen.

Das philippinische Volk hat den Fall eines Diktators herbeigeführt. Damit hat es die Möglichkeit eröffnet, seine demokratischen Rechte stärker auszuüben. Die NDF appelliert an das philippinische Volk, seine erreichten Ziele zu verteidigen. Gleichzeitig muß das philippinische Volk an der Schaffung einer wirklich freien und demokratischen Gesellschaft festhalten.

Bis zur Erreichung dieses Zieles lassen wir nicht nach, folgendes zu fordern:

- Unterstützung und Förderung bei der freien Ausübung der demokratischen Rechte des Volkes
- Vorantreibung des Prozesses einer wahren Landreform, Erhöhung der ländlichen Produktion durch Kooperativen und Modernisierung der Landwirtschaft
- Garantie des Rechtes auf Arbeit, Anhebung des Lebensstandards und Ausbreitung von sozialen Diensten
- Beendigung ungerechter Verträge mit den USA und Neuverhandlungen von ausländischen Investitionen und Kreditanleihen auf einer Basis der Gleichheit und des gegenseitigen Nutzens
- Durchführung eines nationalen Industrialisierungsprogrammes

- Förderung einer patriotischen, wissenschaftlichen und volkstümlichen Kultur und Sicherstellung eines freien öffentlichen Erziehungssystems

- Respektierung und Begünstigung des Selbstbestimmungsrechtes der Moros, der Cordillera-Völker und aller ethnischen Minoritäten

- Verfechtung einer selbständigen, unabhängigen und friedliebenden Außenpolitik

Die NDF nutzt diese Gelegenheit, Corazon Aquino für ihre Rolle bei der Entmachtung des US-unterstützten

ten Marcos-Regimes zu beglückwünschen.

Wir sind bereit, sie in ihren positiven Bemühungen bei der Umsetzung demokratischer Forderungen wie der Freilassung politischer Gefangener und der Wiedereinführung der Pressefreiheit zu unterstützen.

Die NDF gibt weiterhin zu bedenken, daß es Entschädigung für die Opfer schwerer Menschenrechtsverletzungen geben muß und besteht auf unverzüglicher Untersuchung, Gerichtsverhandlungen und Bestrafung aller für die Menschenrechtsverletzungen Verantwortlichen des Marcos-Militär- und Bürokratieapparates.

Die NDF besteht ebenfalls auf Untersuchung der Fälle von bekannten Komplizen und auf Beschlagnahmung von fehlgeleiteten Ressourcen.

Die NDF hält es für zwingend notwendig, in dieser Krisenzeit eine Einheit zwischen den patriotischen und demokratischen Kräften des Landes zu schaffen. Wir sehen die Erfüllung dieser demokratischen Forderungen als einen ersten Schritt hin zu einer gründlichen Demontage des US-unterstützten faschistischen Marcos-Apparates.

Heil dem Sieg des philippinischen Volkes über die US-hörige Marcos-Diktatur!

Weiter im Kampf für eine wahre demokratische, repräsentative und patriotische Regierung!

vgl. *Liberation Philippines*, Special Release No.2, 26. Febr. 1986

(auszugsweise übersetzt von Karin Michels)

